

Die Zeit

Predigt zum Jazz-Gottesdienst am 13. September 2009

Prediger 3, 10 – 15, 22a

Ich sah, was Gott den Menschen zu tun überlassen hat.

11 Alles hat er so gemacht, dass es schön ist zu seiner Zeit. Auch die ferne Zeit hat er den Menschen ins Herz gelegt, nur dass der Mensch das Werk, das Gott gemacht hat, nicht von Anfang bis Ende begreifen kann.

12 Ich erkannte, dass sie nichts Besseres zustande bringen, als sich zu freuen und Gutes zu tun im Leben.

13 Und wenn irgendein Mensch bei all seiner Mühe isst und trinkt und Gutes genießt, ist auch dies ein Geschenk Gottes.

14 Ich erkannte, dass alles, was Gott schafft, endgültig ist. Nichts ist ihm hinzuzufügen, und nichts ist davon wegzunehmen. Und Gott hat es so gemacht, dass man sich vor ihm fürchtet.

15 Was einmal geschah, ist längst wieder geschehen, und was geschehen wird, ist längst schon geschehen. Gott aber sucht, was verloren ging.

22a So sah ich, dass es nichts Besseres gibt, als dass der Mensch sich freut bei seinem Tun, denn das ist sein Teil.

Kairos - Predigt

Liebe Gemeinde,

Hinweise auf Prediger 3 (spontan)

im biblischen Sprachgebrauch wird zwischen „Chronos“ der allgemeinen Zeit und „Kairos“, dem Moment der richtigen Gelegenheit unterschieden. Wie immer bei den Griechen gibt es dazu die entsprechenden Figuren in der antiken Götterfamilie :

Chronos ist der Vater des Zeus, ist ein bartloser glatter Gigant mit weiten Flügeln, der Albatros unter den Göttern, der ewig seine Bahnen zieht, im Vergleich dazu ist Kairos, der Sohn des Zeus ein Kolibri, klein, pfeilschnell, mit geflügelten Schuhen und mit einer Haarlocke, die ihm in die Stirn fällt, daher kommt der Sprachgebrauch, dass man die Gelegenheit beim Schopfe packen muss.

In unseren Weltzeiten haben wir in der Regel weder die eine noch die andere Zeit. Sie ist so flüchtig, so geflügelt, dass man weder den Albatros noch den Kolibri auch nur eine Sekunde festhalten kann.

Selbst die Erinnerungen an schönste Momente altern, fallen zusammen vergilben, bleichen aus, werden löchrig.

Wir denken, wir haben alle Zeit der Welt und dann sind die Kinder schon gross und gehen aus dem Haus und wir erschrecken darüber, wie die Zeit vergeht. Zeit

ist immer flüchtig. Das ist keine Entdeckung moderner Zeiten, in denen sich die Welt scheinbar immer schneller dreht, dass ist seit Anbeginn so. In diesem Chronos, in dieser Lebenszeit, versucht der Mensch ein erfülltes Leben zu führen – macht dies und jenes. Und das ist auch gut so – das sagt ja auch der Prediger. Doch, wo wird es bedenklich? (Prof. an der Uni, der nur dann zufrieden war, wenn seine Agenda voll war ..?). Das ist bedenklich, wenn das geschieht, was Gerhard Uhlenbruch einmal geschrieben hat: **„Manche halten einen ausgefüllten Terminkalender für ein ausgefülltes Leben.“** (Il y a des gens qui considèrent qu'un agenda comblé équivaut à une vie comblée). Seit Menschen zu atmen beginnen und ihren letzten Atemzug tun ist es so. Von Weltzeit zu Weltzeit, sagt Martin Buber. Die Zeit macht, dass wir vergehen. Auch hier gibt es das schöne Sprichwort: **„Der Mensch sagt: Wie die Zeit doch vergeht. Und die Zeit sagt: Wie doch der Mensch vergeht!“**

Wie damit umgehen? Die Antwort ist: Gebet. Gespräch mit Gott, Kommunikation. Ein Gebet ist geatmete Zeit. Verdichtete Gedanken. Das wesentliche Wort. Das Gesagte nachklingen lassen vor Gott. Die entscheidende Stille vor Gott. Und diese Zeit vor Gott ist Kairos und nicht Chronos! Das bewusst Erlebte verstreichen lassen von Zeit vor Gott. Das Nichtstun im Nichtschlaf. Gebetszeiten haben in hochliturgischen Phasen des Mittelalters den ganzen Tageslauf und sich die Nacht in schritte eingeteilt. Beten und Arbeiten, viel wachen und wenig ruhen. Nichts ist vertane Zeit. Unsere Zeit. Weltzeit. Heute, morgen und in Ewigkeit.

In allen Liturgien der Christenheit wird dieser Weltzeit-Dreisprung gebetet. Sei bei uns: Heute morgen und in Ewigkeit. Und die Kirche setzt noch einen drauf. Sie bekennt in Sekunden: Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das neue Zeitkonzept sieht einen Kairos, einen Moment, in dem sich die Zeit erfüllt. Damals und heute und alle Zeit immer wieder wird dieser Kairos wahr, nimmt er die Verbindung auf zwischen mir und dem Gott der Zeiten. Dieser Kairos ist Christus, der Menschensohn, der das Zeitliche gesegnet hat mit seiner Stallgeburt und Himmel und Erde versöhnt am Kreuz, und das Alte und das Neue verbunden in der Auferstehung. Christus ist die Erfüllung der Zeit. Alpha und Omega, Anfang und Ende (siehe Taufstein). Deshalb schreibt auch Paulus an die Korinther: Denn es heisst: Zu willkommener Zeit habe ich dich erhört, und am Tage der Rettung habe ich dir geholfen. Jetzt ist sie da, die ersehnte Zeit, jetzt ist er da, der Tag der Rettung. (Es steht dort im Griechischen: idou nün

kairos!!! Und eben nicht idou nün chronos. Nicht Chronos, nicht die weltliche Zeit!). Was heisst das? (idou nün kairos = siehe jetzt ist die Zeit, jetzt ist der richtige Zeitpunkt, packe die Gelegenheit beim Schopf! Siehe Predigtanfang = Sohn des Zeus ist ein Kolibri, usw.)

Wer leben will, auf Gotteszeit, der muss diesen Kairos, diesen Christus begreifen, ergreifen, sich zu Herzen nehmen. Eintauchen in seinen Tod, auftauchen in seinem Leben - und dann wird aus Kampfzeit Liebeszeit, aus Angstzeit wird Hoffnungszeit aus der eigenen Endlichkeit (aus dem eigenen Chronos) wird die ganze Ewigkeit. (wird eben Kairos)

Die Kirche feiert diese Zeitenwende. Das tut sie ganz bewusst im Abendmahl, aus der Erinnerungszeit wird Gemeinschaftszeit, denn der zukünftige, der kommende Christus ist Gastgeber und in dieser Feier ist jetzt schon da, was zukünftig wird.

Wir vergessen das so leicht. Wir verlieren dieses Zukunftszeitfenster Christus aus den Augen. Wir sprechen von Zeitschienen und meinen doch nur die Bepflasterung unserer Vergangenheit mit Gegenwärtigkeiten.

Geschenkte Zeit kann verpasste Zeit sein. Ein Zu spät gibt es auch.

Doch wie gesagt, das ist nicht nur ein Problem der Postmoderne. Das war schon immer so und das ist schlussendlich auch der Sinn unserer Kirchturmuhre! Sie soll hörbar sein, sie schlägt jede Viertelstunde und zeigt uns damit: Der Chronos läuft (Sanduhr drehen). Der Prediger verbindet beides: Im Chronos soll und darf der Mensch sein Leben geniessen und Gutes tun und in diesem Chronos hat Gott dem Menschen auch den Kairos, die Ewigkeit, ins Herz gelegt. Und im tiefsten wissen wir es – wir müssen diesen Kairos, welcher Christus ist nur schlicht und einfach ergreifen und ihm in unserem Leben, in unserem „Chronos“ einen Platz geben. Der Jazz weiss das schon lange, singt und spielt ständig davon – und als Christen können wir das auch! Gott segne ihre Zeit. Amen.

Pfr. Vincent Chaignat